

Interactive comment on “Erzählter Raum und Erzählraum: (Kultur)Raumkonstruktion zwischen Diskurs und Performanz” by A. Harendt and D. Sprunk

A. Harendt and D. Sprunk

annegret.harendt@uni-jena.de

Received and published: 15 October 2010

Wir bedanken uns sehr herzlich bei Manfred Rolfes für seinen ausführlichen und konstruktiven Referee-Beitrag. Dass es "Spaß gemacht" hat, den "inspirierenden Ausführungen und Überlegungen" zu folgen, freut und motiviert uns! Dass der Artikel mit seinem theoretisch-konzeptionellen Schwerpunkt ferner als "guter Ausgangspunkt" betrachtet wird, trifft genau unser Anliegen. Die (zum Teil sehr detaillierten) Akzentuierungsvorschläge zeigen zudem, welches Potenzial aber auch welchen Präzisionsbedarf diese Thematik, ihre theoretische Konzeption und mögliche methodische Umsetzungen haben.

C72

(1) Zu den Aspekten "Weltenkenner" und "Massenmedien"

Es wird darauf hingewiesen, dass das Konzept des Weltenkenners nur "recht unspezifisch und unsystematisch formuliert" wird und es "unklar [bleibt], warum und von wem der Weltenkenner als Weltenkenner akzeptiert wird". Zur Klärung wird auf die Möglichkeit der Diskursanalyse hingewiesen, die "sehr gute Möglichkeiten" bietet, diesen Aspekt zu systematisieren und konzeptionell aufzuwerten. Über diskursanalytische Zugänge könnte die Frage nach der Sprecherposition Scholl-Latours, verbunden mit der Frage, wie er in selbige kommt, herausgearbeitet werden. So könnten mittels eines vielfältigen Materialkorpus' seine Relevanz und Bedeutsamkeit über seine Medienpräsenz – anhand aktueller (zahlreicher) Interviews, Zeitschriftenbeiträge, Kommentare zum tagespolitischen Geschehen und Auftritte in Talkshows oder Nachrichtensendungen sowie Medienberichte bzw. Aussagen über ihn (Lesermeinungen in Web-Foren) – herausgestellt werden. Wichtige Hinweise, weshalb Scholl-Latour als Experte angesehen wird, wurden im Artikel gegeben (Vor-Ort-Sein, unterstellte Regionskompetenz S. 86, 89f., 94ff.). Auch wurden exemplarisch zwei Lesermeinungen zitiert, die ganz umgangssprachlich Gründe für die außerordentliche Expertise Scholl-Latours anführen (S. 90). Ein umfassender Materialkorpus zur gesellschaftlichen Rezeption Scholl-Latours als Weltenkenner liegt vor. Dessen Einbezug wurde jedoch im vorliegenden Artikel zugunsten des theoretisch-konzeptionellen Schwerpunkts zurückgestellt. Dass dieser Aspekt zweifelsfrei von Bedeutung ist, steht außer Frage.

Ebenso bedeutsam ist der Ratschlag, den massenmedialen Kontext theoretisch fundiert zu berücksichtigen. Vielen Dank für den Hinweis auf Luhmanns Systemtheorie bzw. seine Ausführungen zur "Realität der Massenmedien", die wir ebenso wie der Gutachter für die theoretische Schärfung des Kontextes als unabdingbar erachten. Diese theoretische Einbettung erfährt im Rahmen weiterer Forschungen Anwendung, genauso wie Hinweise auf die ähnlich orientierte Medienkommunikations- bzw. Nachrichtenwertforschung (Ruhmann 2003, Ruhmann & Göbbel 2007). Für

C73

den diskutierten Artikel nehmen wir den massenmedialen Aspekt als Ergänzung bzw. Verweis auf.

(2) Zu den Aspekten "Container-Raum-Konzept" und "Raumkonstrukte"

Es wird auf die Irritation hingewiesen, die dadurch ausgelöst wird, dass wir dem "klassischen, essentialistischen Raumverständnis die kommunikative Gültigkeit" abzuschreiben scheinen. An dieser Stelle gibt es ein Missverständnis, das daraus resultiert, dass zwei verschiedene Ebenen angesprochen werden: Wir sind ebenso der Ansicht wie Manfred Rolfes, dass Containerräume per se "nicht als "falsch" bezeichnet werden können, wenn [da] sie in spezifischen Kommunikationskontexten Sinn machen". Ebenso ist uns bewusst, dass Container-Logiken aufgrund ihrer Fähigkeit, Komplexitäten zu reduzieren im Alltagsdiskurs aber auch in Wissenschaftsdiskursen populär und weit verbreitet sind. Ihre Sinnhaftigkeit steht auf kommunikationstheoretischer Ebene außer Frage. Auf gesellschaftspolitischer Ebene jedoch möchten wir durch eine kritische Analyse der Weltbildkonstruktionen der "Weltenkenner" eine Reflexion über die politischen und moralischen Implikationen eines solchen Containerdenkens anregen, die aktuelle Brisanz in der Auseinandersetzung mit "dem" Islam in Deutschland, nicht zuletzt mit den Thesen Thilo Sarrazins, findet.

Den kritischen Hinweis auf die gesetzte Parallelisierung der beiden Konzepte "Erzählter Raum" und "Erzählraum" und dessen mögliche "inhaltliche Überschneidungen" nehmen wir zur Kenntnis. Unser zentrales Anliegen ist es, mithilfe der beiden vorgeschlagenen Raum-Konzepte, zwei theoretisch-konzeptionelle Denkfiguren zu entwerfen, um Konstruktionsweisen von Raum rekonstruierbar und beschreibbar zu machen, die einerseits auf einer verbalen Ebene (Sprache: Erzählter Raum) und andererseits auf einer non-verbalen, performativen Ebene (z.B.: Bild, Mimik, Gestik, Bühne/Setting: Erzählraum) ablaufen. Diese grundlegende Unterscheidung erscheint uns sinnvoll und differenziert u.E. ausreichend zwischen den beiden Konzepten. Die Forderung, "[d]er Beitrag müsste differenzierter deutlich machen, inwieweit auf der einen Seite diskurs- und argumentationstheoretische Herangehensweisen eher

C74

Erzählte Räume konstituieren und auf der anderen Seite die Erzählräume eher auf performativen Konstruktionsprinzipien beruhen", impliziert bzw. bedarf empirischer Untersuchungen. Da diese erst ein möglicher zweiter Schritt sind, nehmen wir den Hinweis dankbar auf, verweisen jedoch erneut auf unser Anliegen, hier den ersten Schritt – den theoretisch-konzeptionellen – zu gehen. Wir stimmen mit dem Gutachter prinzipiell überein, dass auch im Bereich des Erzählten Raums Authentizitätsansprüche erzeugt und inszeniert werden (z.B. Reiseerzählungen von Vor-Ort, Szeneriebeschreibungen, Vier-Augen-Gespräche, Emotionalisierungen), deren Darstellung hier aber nicht im Fokus steht und die darüber hinaus u.E. nicht die grundlegende Denkfigur unterlaufen bzw. dieser widersprechen.

(3) Zur theoretischen Rahmung und empirischen Anwendung

Parallel zur gewünschten Differenzierung zwischen Erzählraum und Erzählten Raum thematisiert Rolfes das Verhältnis von Diskurs und Performanz: mit Blick auf den Artikel werde "der Eindruck erweckt, die Differenzierung gelinge relativ leicht". Von diesem Eindruck möchten wir uns ausdrücklich distanzieren! Überlegungen zum Verhältnis von Diskurs und Performanz erfordern ob ihrer Komplexität viel Raum und Zeit. Allein eine Explikation der zwei Begriffe, die man in Beziehung zu setzen wünscht – Diskurs: Was ist Diskurs? Und Performanz: Was heißt Performanz? - ist ein voluminöses Unterfangen (weshalb auch gerade in der aktuellen humangeographischen Debatte das im Gegensatz zum Diskurs etwas unpopulärere Konzept der Performanz/Performativität in Abschnitt 4.2 besonders sorgfältig und "kleinteilig" eingeführt wird). Um dennoch nicht im vagen Begriffsnebel zu versinken, versuchen wir unser theoretisches Anliegen zu spezifizieren (und zeigen damit gleichzeitig, welche Lesart wir von Diskurs und Performanz zu Grunde legen), in dem wir von Gesagtem und Gezeigten sprechen. Hinter diesen Überlegungen steht die Frage, wie sich das Machen im paradigmengewordenen Geographie-Machen beschreiben lässt. Was tun wir, wenn wir machen? Und mit welchen theoretisch-konzeptionellen wie methodischen Mitteln versuchen wir unser alltägliches Machen wissenschaftlich zu erfassen? Dabei geht es darum eine Komple-

C75

mentarität zu beschreiben: Unser Machen ist diskursiv und performativ. Wir reden, wir schreiben – wir produzieren Texte. Wir kleiden uns, wir intonieren, wir wählen Kameraeinstellungen – wir performen. Entgegen dem Spruch – Wer als einziges Werkzeug einen Hammer hat, denkt jedes Problem sei ein Nagel – versuchen wir die Werkzeugpalette zu erweitern. Die Konzepte Erzählraum und Erzählter Raum sollten gerade – obwohl nicht mit der Unterscheidung Diskurs und Performanz identisch, denn dass griffe zu kurz – so doch stellvertretend für sie diese Sphären des Handelns aufgreifen. Ob es noch andere, treffendere Werkzeuge gibt, soll im vorliegenden Beitrag nicht entschieden werden. Integrativ ist die vorliegende Untersuchung zunächst in empirischer Hinsicht, nämlich dann, wenn beide Konzepte an einem Fall zur Anwendung kommen (hier Scholl-Latour).

Abschließend möchten wir uns nochmals bei Manfred Rolfes für seine Anregungen bedanken und freuen uns, dass unser Konzept "ertragreiche Theorieansätze" miteinander verbindet und thematisch ein hochkomplexes, spannendes Feld bearbeitet. Wir würden uns freuen, auch in Zukunft dieses spannende Feld so konstruktiv diskutieren zu können.

Dana Sprunk & Annegret Harendt

Literatur:

Luhmann, N. (2004): Die Realität der Massenmedien. Wiesbaden.

Ruhrmann, G. et al. (2003) (Hrsg.): Der Wert von Nachrichten im deutschen Fernsehen. Ein Modell zur Validierung von Nachrichtenfaktoren. Opladen.

Ruhrmann, G. & Göbbel, R. (2007): Veränderung der Nachrichtenfaktoren und Auswirkungen auf die journalistische Praxis in Deutschland. netzwerk recherche. <http://www.netzwerkrecherche.de/files/nr-studie-nachrichtenfaktoren.pdf>

Interactive comment on Soc. Geogr. Discuss., 6, 75, 2010.